Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 155. Danzig, Montag den 13. Juli 1885. 13. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Danzig, 13. Juli.

* Neuesten Nachrichten zufolge wird der Kaiser erst nach beendeter Kur am nächsten Donnerstag von Ems mit den Herren seiner Begleitung abreisen und sich nach Gastein begeben. Vorher jedoch stattet derselbe noch der Kaiserin in Koblenz und demnächst mit derselben der großherzoglich badischen Familie auf der Insel Mainau mehrtägige Besuche ab. — Als Freitag Abend der Kaiser ausfuhr, hatte ein älterer Mann, der in der Schar der den Kaiser begrüßenden Badegäste stand, einen mit Erde gefüllten Wasserkrug vor sich hingeworfen, wobei er einige Worte murmelte, welche jedoch niemand verstand. Der Krug zerbrach in Scherben, die Pferde der kaiserlichen Equipage wurden aber dadurch erschreckt; der Kaiser bemerkte den Vorfall nicht. Der sofort sistierte Mensch wurde als ein irrsinniger Böttchermeister aus Frankfurt a. O. rekognosziert. Derselbe erklärte im Verhör, er sei mit einer Mission an den Kaiser nach Ems gekommen, wolle demselben ein Mittel gegen Überschwemmungen enthüllen und habe durch Zerbrechen des Kruges sich anmelden wollen. Der Irrsinnige wurde in das Hospital gebracht.

* Zu denjenigen größeren Vorlagen, welche den Bundesrat bald nach seinem Wiederzusammentritte im Herbste beschäftigen werden, gehört der Nord-Ostseekanal. Die Angelegenheit war schon vor Monaten soweit gefördert, daß sie in das preußische Staatsministerium gebracht werden konnte. Wie die „Hamb. Nachr." hören, haben die einzelnen Ministerialressorts schriftlich über die Sache votiert und da sämtliche Vota bereits vorliegen und zustimmend lauten, wird unverzüglich an die Ausarbeitung der für den Bundesrat bestimmten Vorlage herangetreten werden. Bekanntlich erklärt darin Preußen sich bereit, einen festen Beitrag von 50 Millionen M. zu leisten.

* Das Berliner Polizei-Präsidium hat den Magistrat ermächtigt, die Sonntagsarbeit auf dem Zentral-Schlachthof einzustellen. Demnächst wird eine Verfügung erscheinen, nach der die Einstellung der Sonntagsarbeit mit dem 18. d. beginnt. Um am Montag auch frisches Fleisch liefern zu können, soll in der Nacht zum Sonntag und bis Sonntag-Morgen 9 Uhr gearbeitet werden.

* Die Zahl der aus den östlichen Provinzen ausgewiesenen russischen und österreichischen Unterthanen beträgt jetzt rund 30 000. Davon hat aber thatsächlich erst ein kleiner Teil Deutschland verlassen, die Mehrzahl hat längere Frist; bei vielen schwebt auch das Verfahren noch. Juden sind unter den Ausgewiesenen etwa 4000. Es ist zu bemerken, daß die von der Ausweisung Betroffenen nicht gezwungen werden, in ihr Vaterland zurückzukehren; es steht ihnen frei, zu gehen, wohin sie wollen. Thatsächlich wenden sich auch viele nach Amerika, der Schweiz und andern Ländern.

* Am 5. d. tagte in Breslau die zweite Konferenz der nordostdeutschen Vereinigung katholischer kaufmännischer Vereine. Die Vereinigung ist eigentlich erst im Entstehen begriffen und besteht erst aus den fünf Vereinen zu Berlin, Dresden, Magdeburg, Danzig und Breslau. Dazu kommt durch die auf jetziger Konferenz erfolgte provisorische Aufnahme der im vorigen Jahre gegründete Leipziger Verein, dessen endgültige Aufnahme in den großen Verband der katholischen kaufmännischen Vereine bei dem nächsten in Essen tagenden Kongreß stattfinden soll. Die Gründung eines neuen Vereins zu Beuthen (O.-S.) wurde für die nächste Zeit in aussicht genommen.

* Dem **Wiener** „Vaterland" wird gemeldet: Sonntag, am Feste der hh. Cyrill und Method, begann in Welehrad die dritte Jubiläums-Oktave, welche vom Kardinal und Fürst-Erzbischof Landgrafen Fürstenberg eröffnet wurde. Dieser war schon Freitag um Mitternacht in Hradisch angekommen. Am folgenden Tage waren bereits Tausende von Wallfahrern, darunter zahlreiche Polen, in Welehrad anwesend. Am eigentlichen Feste, am Sonntag, kamen noch unzählige Tausende, und zwar wie aus den Trachten ersichtlich war, aus den verschiedensten Gegenden des Landes. Die erste Predigt hielt in böhmischer Sprache der Prälat Korcian. Herr Dr. Rieger war zu dem Feste nach Welehrad gekommen; er nahm an allen kirchlichen Feierlichkeiten teil. Aus dem Posenschen waren 20 polnische Pilger anwesend, dann acht Serben aus den beiden Lausitzen, je ein slowenischer und kroatischer Priester, endlich waren selbst Vertreter des Kassubenstammes vom baltischen Meere da. Auch an ungarischen Slowaken hat es nicht gefehlt, trotz der Geldstrafen, mit denen man ihnen an manchen Orten gedroht hatte. Nach einer Schätzung sind Sonntag an fünfzigtausend Wallfahrer in Welehrad gewesen.

* Ein von den **französischen** republikanischen Gruppen erlassenes Manifest spricht für eine Herabsetzung des Militärdienstes in den mit den Erfordernissen der nationalen Verteidigung verträglichen Grenzen, sowie für ökonomische Reformen, namentlich für eine Abänderung des Abgabewesens und für die ernstliche Herstellung des Gleichgewichts im Budget sich aus. In bezug auf die Frage der Trennung der Kirche vom Staat heißt es in dem Manifest, wenn es bezüglich dieses Punktes Meinungsverschiedenheiten in der republikanischen Partei gebe, so könne man doch in Übereinstimmung sein über eine Politik, welche die Freiheit des Gewissens respektieren, aber entschieden ein Priestertum bekämpfen wolle, welches unter der Maske der Religion nur eine Vereinigung aller der Republik feindlichen politischen Parteien sei. [Die Redensarten kennt man.] Das Manifest verwirft eine jede äußere Politik der Abenteuer, indem es eine würdige, feste Politik verlangt, und schließt mit einem Appell der republikanischen Union gegen die Monarchisten.

* Seit einigen Tagen veröffentlicht die **englische** Zeitung „Pall Mall Gazette" Artikel über geschlechtliche Verbrechen, deren Inhalt und unverblümte Sprache alles übertrifft, was bisher in einer englischen oder andern europäischen Zeitung erschienen ist. Zu ihrer Rechtfertigung schützt die „Pall Mall Gazette" die dringende Notwendigkeit der Reinigung der öffentlichen Moral und den Schutz der Rechte einer Klasse vor, welche die schwächste im Staate sei. In einem Leitartikel sagt das Blatt: „Der Bericht unserer geheimen Kommission wird mit einem schaudernden Entsetzen gelesen werden, welches die ganze Welt erschüttern wird." In der That sind diese Enthüllungen dazu angethan, Schaudern und Entsetzen einzuflößen; allein die Meinungen sind geteilt darüber, ob dadurch nicht mehr Schlimmes als Gutes gestiftet werden dürfte. Die Enthüllungen bilden das allgemeine Unterhaltungsthema. Das Blatt findet enormen Absatz; täglich werden mehrere hunderttausend Exemplare verkauft, obwohl die Verkäufer für das Pennyblatt sechs Pence bis zu einem Schilling sich zahlen lassen. Die großen Zeitungs-Agenten Smith und Willing haben das Blatt wegen des unzüchtigen und schlüpfrigen Inhaltes der erwähnten Artikel von ihren Auslagen in den Bahnhöfen und anderwärts entfernt; um so bessere Geschäfte machen die Zeitungsjungen in den Straßen. Die „Pall Mall Gazette" behauptet, die schmutzigen Enthüllungen bezweckten lediglich, das Parlament zu veranlassen, die Bill zum bessern Schutz junger Mädchen in dieser Session zu erledigen. Im Unterhause wurde die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern auf die anstößigen Artikel gelenkt, und es dürfte möglicherweise ein strafgerichtliches Verfahren gegen den Verleger der „Pall Mall Gazette" und den Verfasser der Artikel, welcher, wie man glaubt, Mr. Yates-Thompson, der Chef-Redakteur der „Pall Mall Gazette", ist, eingeleitet werden. Mittlerweile ist die City-Polizei gegen den öffentlichen Verkauf der „Pall Mall Gazette" eingeschritten; sie verhaftete am 8. d. elf Zeitungsjungen, welche mit dem Verkauf des Blattes sich beschäftigten.

* Der hochwürdigste Herr Erzbischof Melchers von Köln wurde gegen Ende voriger Woche in **Rom** erwartet, wo er sein provisorisches Absteigequartier im Hauptkloster der Linguorianer, bei St. Maria Maggiore, nehmen wird. Am Tage des Konsistoriums wird er, wie man versichert, die üblichen Glückwünsche aus Anlaß seiner Erhebung zum Kardinal in den Gemächern des Kardinals Ledochowski entgegennehmen. Das Konsistorium wird jedoch abermals vertagt werden und zwar auf unbestimmte Zeit,

---

[2]

Haß und Liebe.

[Nachdruck verboten]

Original-Erzählung von Max Kummer.

„Zwei Jahre später lernte ich die Tochter eines Kollegen kennen und gefiel mir dieselbe so gut, daß ich sie mir zur Frau nahm. — Ich verlebte nun in Zurückgezogenheit mit meinem Weibe eine schöne Zeit und als der Himmel uns nach einem Jahre mit einem Mädchen beglückte, war auch der letzte Tropfen Trauer verschwunden. Ich arbeitete von früh bis spät und war bemüht, eine Maschine zu ersinnen, die ihresgleichen noch nicht gehabt haben sollte. Doch war meine Mühe und Nachgrübeln stets vergeblich. Oft saß ich ganze Nächte in meinem Laboratorium, um immer wieder zu versuchen, ob ich nicht zu meinem Ziele komme. Im vorigen Jahre endlich, nach 10jähriger Arbeit war es mir gelungen, etwas anzufertigen, das die ganze Welt überrascht hätte, nämlich eine Flugmaschine, mit der man sich in die hohen Luftregionen begeben konnte. Meine Versuche, die ich von meinem Hofe aus unternahm, waren die besten und hatte ich nur noch einige Verbesserungen vor, um dann dieselbe in die Öffentlichkeit zu bringen. Schon so nahe am Ziel, sollte es mir doch nicht gelingen. Es nahte jetzt der zweite Schlag, der mich vollständig zu grunde richtete."

Ein Seufzer entrang sich seinem Herzen und ein Thränenstrom quoll aus seinen Augen.

Der Graf hatte aufmerksam zugehört und bat ihn, sich zu ermannen. Erst nach längerer Zeit hatte sich Werner soweit gefaßt, um seine Erzählung fortzusetzen:

„Es war an einem Sonntag und ich fuhr mit meiner Frau und neunjährigen Tochter Anna zum Geburtstage eines Verwandten auf dem Lande. Das Wetter war prachtvoll und ich fühlte mich ganz glücklich an der Seite der Meinigen. Wir blieben bis zum späten Abend in der angenehmen Gesellschaft und dachten nun endlich an die Heimfahrt.

„Kurz vor der Stadt, in einem nahen Gehölz, vernahm ich eine Stimme, die mir bekannt vorkam und mir folgende Worte zurief: „Habt Ihr solche Eile, Meister Werner? Ihr kommt noch früh genug zu Eurem brennenden Hause, retten könnt Ihr doch nichts mehr!"

„Ich hielt an und suchte den Sprecher, doch dieser war unter höhnischem Gelächter schon meinem Gesichtskreis entschwunden und nicht mehr zu sehen. Von diesen Worten nicht wenig erschreckt, jagte ich im größten Galopp dem Thore der Stadt und meines Hauses zu. Am Eingang der Residenz vernahm ich das Läuten der Glocken, Menschenhaufen bewegten sich in der Richtung meiner Wohnung zu, während die Feuerwehr aus verschiedenen Straßen herbeieilte und sich ebenfalls meinem Hause zuwandte.

„Sie können sich den Schmerz, gnädiger Herr Graf, vorstellen, den ich empfing, als ich mein am Nachmittag noch so schönes Heim in hellen Flammen wiederfand. Meine Frau mußte ohnmächtig und Anna laut weinend zu einer Nachbarin gebracht werden und ich drang voll Mut in das brennende Haus, um meine Kassette und meine Maschine zu retten. Doch vergeblich, kaum war ich in das Innere eingedrungen, als mich ein so starker Rauch empfing, daß ich besinnungslos zusammensank und von einigen Feuerwehrleuten hinausgetragen werden mußte.

„Am nächsten Tage erst erwachte ich und erfuhr, daß nichts gerettet worden, und das Gebäude total niedergebrannt sei. Im Laufe des Nachmittags wurde ich polizeilich vernommen und hierauf als Brandstifter verdächtig sofort in Haft behalten. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß das Feuer böswillig angelegt worden, da die Dielen der Bodenräume stark mit Petroleum begossen waren. Ich blieb vier Wochen in Untersuchungshaft, mußte aber endlich wegen mangels an Beweisen, da ich die That natürlich leugnete, entlassen werden.

„Mit einer größeren Summe war ich bei der Feuerversicherung assekuriert und wandte ich mich um Auszahlung des Geldes an dieselbe. Doch bekam ich den Bescheid, daß ich erst den Brandstifter herbeischaffen solle, früher könne mir wegen zu großen Verdachts nichts ausgehändigt werden. Meine Lage war trostlos, ich, der ich mich noch vor kurzer Zeit als einen der glücklichsten Menschen pries, war bis zum Bettelstab herabgesunken. Von meinen Verwandten bekam ich einen kleinen Betrag geliehen, damit siedelte ich mit Weib und Kind in eine sehr billige Wohnung über, in der ich noch heute weile. Meine Frau war seit ihrer Ohnmacht kränklich geworden und ist es bis auf den heutigen Tag und ich gab mir große Mühe, ihr stets frischen Mut einzuflößen.

„Von Fabrik zu Fabrik wandte ich meinen Fuß, um Beschäftigung als Arbeiter oder Techniker zu suchen, doch überall wies man mir, dem Brandstifter, die Thür. Vor Verzweiflung wußte ich schon nicht mehr, was ich anfangen solle, endlich erhielt ich als Hausknecht eine Stelle und hier blieb ich bis vorige Woche.

„Mein Herr ließ mich urplötzlich zu sich rufen und gab mir die Entlassung, indem er vorschützte, mich nicht länger behalten zu können.

„Jetzt begann meine trostlose Lage von neuem; von früh bis spät irrte ich umher, ohne auch nur einen Pfennig

weil der hl. Vater das Eintreffen des Erzbischofs von Sydney abwarten will, der ja den Kardinalshut empfangen soll und sich gegenwärtig auf hoher See befindet.

* In **Spanien** soll in diesem Monat ein — Anarchistenkongreß stattfinden. Barcelona, der stets etwas unruhige Ort, in dem schon so viele Revolutiönchen stattgefunden haben, soll diesen „Weltkongreß", der zum Nutzen der Agitation, „wenn möglich, öffentlich" stattfinden soll, in seinen Mauern sehen. Die Umstürzler haben nach aller Herren Länder Einladungen gesandt, hauptsächlich aber werden es Vertreter der romanischen Sprachengruppe sein, welche in Barcelona ihre „weltbewegenden" Beglückungsideen vortragen werden. Die Amerikaner werden der „N. Z. Z." zufolge nicht vertreten sein.

* Der Mahdi soll tot sein. Ein Telegramm des Generals Brackenbury aus Tatmeh **(Sudan)** vom 10. d. meldet, er habe den Brief eines Kaufmanns in Handak erhalten, welcher besagt, der Mahdi sei tot, seine Anhänger befinden sich im Kampfe mit einander. Nach einem weiteren Telegramm Brackenburys vom 11. Juli ist ein ägyptischer Soldat auf der Flucht in Tatmeh eingetroffen, welcher am 1. d. einen Araber aus Khartum in Dhudom getroffen haben will, der den Tod des Mahdi bestätigt habe.

* Ein Telegramm des Generals Courcy aus Hué **(Anam)** meldet, daß die Verstärkungen von Tonking nunmehr einzutreffen begönnen. Ein Chasseur-Bataillon sei bereits eingetroffen und bewache mit den Zuaven die Citadelle. Einige plündernde Banden würden aus der Umgegend von Hué gemeldet. Ein neuer Schatz sei gefunden worden; der gesamte Betrag der gefundenen Schätze belaufe sich nunmehr auf 10 Mill. Der König befinde sich jenseits Kamlo. Die Königin-Mutter, die Oheime des Königs, die Prinzen und zahlreiche Mandarinen wünschten, nach Hué zurückkehren zu dürfen.

* Eine Depesche aus Lima meldet die Erneuerung der Feindseligeiten in Peru **(Südamerika).** Die ganze Streitkraft des Generals Caceres, des Anführers der Rebellen, habe die Regierungstruppen bei Jauja angegriffen. Der Kampf habe 5 Stunden gedauert, beide Teile hätten beträchtliche Verluste erlitten, der Waffenstillstand sei infolge dessen erneuert worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Juli.

* [Westerplatte.] Die Seebad-Aktien-Gesellschaft „Weichsel" macht bekannt, daß sie sämtliche Sommerwohnungen auf der Westerplatte für die erste Saison vermietet habe, ein Zeichen, daß dieser den Danzigern so beliebte Ort immer mehr in Aufnahme kommt. Der Besuch der Westerplatte und die Benutzung des dortigen Bades ist in diesem Sommer gegen die früheren ein bedeutend stärkerer, was bei der bekannten Kulanz der Gesellschaft ganz natürlich ist. Die Dampfer werden, zur Bequemlichkeit des Publikums, nicht mehr ganz gefüllt, so daß dieselben schon vor der festgesetzten Abfahrtszeit abfahren; ein stets sofort anfahrender Reserve-Dampfer nimmt den Rest des Publikums auf und folgt ersterem nach fünf Minuten. Für einen mäßigen Preis hat man nachmittags alle halbe Stunden Gelegenheit, die Westerplatte zu erreichen und sich dort zu erfrischen. Die Gesellschaft würde sich den Dank des Publikums erwerben, wenn dieselbe in dem Park noch Kolonnaden errichten möchte. Dieselben dürften einen passenden Platz an der Stelle des den Park einschließenden Zaunes erhalten; der größere Teil der Rückwand müßte aber aus Glas bestehen, damit das Publikum vom Anblick des herrlichen Waldes nichts einbüßt. Eine gleiche Fürsorge dürfte sich auch für die Strandhalle empfehlen.

* [Probefahrt.] Heute Vormittag fand die Probefahrt auf der Stadtbahnlinie vom Halteplatze am Langenmarkt aus nach der Niederstadt mit zwei festlich geschmückten sehr hübsch ausgestatteten Wagen, ohne Deichsel, statt. Morgen soll die Stadtbahnlinie eröffnet werden.

* [Wütender Bulle.] Gestern Morgen vor 10 Uhr raste ein wildgewordener Bulle durch die Straßen der Stadt, warf in seinem Laufe zwei Kinder um, brach auf der Langenbrücke zwei Bohlen des Bodenbelages ein und rannte dann, verfolgt von Hunderten von Menschen, durch die Milchkannengasse, Langgarten entlang bis zum Wall, wo ein dort stehender Posten das Tier durch einen wohlgezielten Schuß in den Kopf tötete.

r. [Messeraffaire.] Heute Morgen 5 Uhr drangen die Arbeiter Lellwitz und Prellwitz mit Gewalt durch Erbrechen der Thüre in die Herberge zu Stadtgebiet ein und fanden den auf der Wanderschaft befindlichen dort übernachtenden Drechslergesellen Karl Butschak vor. Der Wirt wollte die beiden ungebetenen Gäste entfernen, Prellwitz fiel jedoch ohne weiteres und ohne Grund über B. her und versetzte ihm mit einem Messer einen an der linken Schläfe eingedrungenen, am Ohr vorbeigehenden und im Unterkiefer endenden Schnitt und einen Stich in das linke Schulterblatt. Ein sofort hinzugerufener Schutzmann wollte P. verhaften, dieser widersetzte sich jedoch, riß sich die Kleider vom Leibe und entfloh mit seinem Komplizen. Dem Verwundeten wurde vom Arzt in Stadtgebiet die Wunden zusammengenäht und er dann, jedoch in vollständig bewußtlosem Zustande, per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft.

* [Feuer.] Vorgestern und gestern löschte die Feuerwehr drei Schornsteinbrände und zwar den ersten am Sonnabend nachmittags $3^3/_4$ Uhr im Hause Langgarten Nr. 113, den zweiten Sonnabend abends $9^1/_4$ Uhr im Hause Beutlergasse Nr. 2 und den dritten gestern vormittags 11 Uhr im Hause Große Gasse Nr. 14.

* [Turnlehrerinnen-Prüfung.] In der im Monat Mai d. J. zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerinnen-Prüfung hat u. a. die Lehrerin Margarethe Dittrich zu Dt. Krone das Zeugnis der Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichts an Mädchenschulen erlangt.

* [Eisenbahnamtliches.] Fahrpreisermäßigungen werden künftighin auf allen preußischen und bayrischen Staatsbahnen gewährt: den barmherzigen Schwestern, Diakonissen, sowie weltlichen Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen, welche von einem Frauen- oder Hilfsverein entsendet werden, den Angehörigen des Ordens der barmherzigen Brüder und den Oberen und Oberinnen der bezeichneten Vereine und Orden.

* [Wichtig für Lehrer.] Volksschullehrer sollen nach einer neulich wiederholten Verfügung nicht für bestimmte Klassen, sondern nur für bestimmte Schulen berufen werden. Darüber, in welcher Schulklasse ein Lehrer beschäftigt werden soll, ob in einer oberen oder einer unteren, ist durch die Schulaufsichtsstelle Bestimmung zu treffen und zwar lediglich nach Rücksichten des Schulinteresses, ohne daß es dabei in betracht kommen kann, ob der betreffende Lehrer Inhaber einer höheren oder niederen Gehaltsstelle ist. Die Lehrerbesoldungen an mehrklassigen Schulen sollen planmäßig abgestuft werden, damit „die älteren Lehrer mit dem steigenden Amtsalter auch in den Genuß einer entsprechenden Einkommensverbesserung zu gelangen Aussicht haben."

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Die Forderung eines Maurermeisters für die Ausführung eines Baues in seiner Totalität unter Lieferung des Baumaterials unterliegt nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 15. Mai d. J. nicht der kurzen zweijährigen Verjährungsfrist.

* [Personalien.] Herr Dr. Semrau in Langfuhr, Assistenzarzt 1. Klasse vom Danziger Landwehrbataillon, ist zum Stabsarzt der Landwehr befördert worden. — Herr Landrat Müller zu Tuchel ist zum Regierungsrat ernannt worden. — Der Referendar Zielewski aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Behrendt in Vandsburg ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

ψ **Zoppot.** Das hiesige Sommertheater wird von den hiesigen Badegästen nicht genügend besucht, so daß der Direktor desselben die Danziger durch ein bedeutendes Entgegenkommen heranziehen will. Derselbe hat daselbst Theaterbillet-Verkaufsstellen errichtet und gewährt jedem Käufer eines Billets für Sperrsitze an jedem Theatertage, für Billete à 1,50 und 1 M. an jedem Sonntag, Mittwoch und Donnerstag ein Original-Eisenbahn-Retourbillet III. Klasse gratis. Ob die Absicht des Herrn Direktors hierdurch erreicht wird, müssen wir sehr bezweifeln, da das anständigere Publikum von dieser Vergünstigung wohl keinen Gebrauch machen dürfte.

* **Karthaus,** 9. Juli. Gestern wurde Herr v. Krosigk durch den Herrn Regierungspräsidenten Rothe aus Danzig in sein Amt als Landrat des Kreises Karthaus eingeführt. Möge der erste Beamte des Kreises sein schweres Amt mit Gerechtigkeit und Milde verwalten, eingedenk des Hohenzollernspruches: „Suum cuique!"

Dirschau, 12. Juli. Heute feierte der katholische Gesellenverein sein Sommerfest im Neumühler Walde. Leider beeinträchtigte ein schweres Gewitter mit starkem Regen das Fest, dennoch verlief das Vergnügen in harmonischer Weise. — Wie wir erfahren, hat der Blitz im Marienburger Werder auf drei Stellen gezündet und sind die betreffenden Gehöfte niedergebrannt. — Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein Quartaner, Sohn eines hiesigen Beamten, seinen Eltern entlaufen und in Burg bei Magdeburg wieder aufgegriffen worden wäre. Derselbe Knabe ist heute wiederum seinen Eltern durchgebrannt, nachdem er in Abwesenheit derselben einen Schrank aufgebrochen und aus demselben etwas Reisegeld entnommen hatte. Der hoffnungsvolle Sohn ist noch in Neumühl mit einem Bündel, worin er seine alten Kleider eingepackt hatte, gesehen worden. Auch das letzte Mal hat derselbe seinen Weg über Neumühl genommen.

b. **Czersk,** 11. Juli. Gestern wurde der Arbeiter Szopinski ohne Sang und Klang und nur von wenigen Angehörigen begleitet zu Grabe getragen. Der Verstorbene hatte die Obertertia des Konitzer Gymnasiums besucht, seine Familie gehörte ehedem zu den angesehensten der ganzen Umgegend. Durch seine Trunksucht war er jedoch vollständig heruntergekommen. Vor acht Tagen setzte er sich mit einem bankrottierten Besitzer an den Kneiptisch, um zu probieren, wer es von beiden am weitesten im Trinken bringen würde. Er trank bis zur Bewußtlosigkeit und war nach ein paar Stunden eine Leiche. Das war ein trauriger Tod und ein ebenso trauriges Begräbnis. — Am 5. d. M. fand hierselbst polnischerseits die Methodiusfeier statt. Von polnischen Notabeln war niemand erschienen; die Festrede hielt Herr Vikar Krzeszewski aus Schliewitz.

* **Konitz,** 9. Juli. In der im vorigen Monat stattgehabten Schwurgerichtsperiode in Danzig wurde bekanntlich der Gemeindevorsteher v. Löwe-Kiedrowski aus Adl. Briesen wegen Urkundenfälschung zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Während der Voruntersuchung hatte sich nun, wie sich in der Schwurgerichtsverhandlung herausstellte, der Onkel desselben, der fast 70 Jahr alte Altsitzer Matthias v. Rekowski, bemüht, einige Belastungszeugen zur Abgabe falscher, den Angeklagten entlastender Aussagen zu bestimmen. Am 17. Januar d. J. besuchte er in Abbau Adl. Briesen den Zeugen Jakob Gostomczyk und sagte zu diesem in Gegenwart seiner Ehefrau: „Hast Du Dir den Viehstand des Kiedrowski wohl gemerkt?" — „Jawohl" war die Antwort, „da müßte ich ein schlechter Kerl sein, wenn ich dort wohne und das nicht wissen sollte,"

---

zu verdienen. In meinem ganzen Vermögen befand sich eine Mark, die ich meiner Frau gab, damit sie mit meiner Tochter wenigstens nicht hungern solle; doch das kleine Geldstück war bald ausgegeben und ich war gestern früh wieder mit der Hoffnung von zu Hause fortgegangen, endlich doch Arbeit zu finden. Den ganzen Tag lief ich umher von Haus zu Haus, von Thür zu Thür, aber überall hatte man mich mit den Worten: „Es ist alles besetzt" abgespeist. Die Meinigen erwarteten mich bestimmt mit etwas Lebensmitteln. Ich rannte von einem Bahnhof zum andern, um mich den Ankommenden als Gepäckträger anzubieten; doch jeder maß mich von oben bis unten und traute mir wegen der sehr reduzierten Kleidung nichts an. Nun war ich über mein Geschick so ergrimmt und erbittert, daß ich stundenlang trotz des Unwetters mich in den Straßen herumtrieb, bis ich den Hilferuf aus dem Wagen vernahm, der mich in Ihre gnädige Obhut führte! — — —"

Werner hatte geendet und legte den Kopf schwermütig auf die Kissen zurück. Auf den Grafen hatte das Erzählte einen so großen Eindruck gemacht, daß es ihm nur schwer gelang, seine Bewegung zurückzuhalten.

„Haben Sie denn auf niemand Verdacht, der Ihnen das Haus angezündet hätte?"

„Nein, Herr Graf," antwortete Werner, ich habe keine Feinde gehabt, mir ist das Ganze bisher ein Rätsel geblieben."

„Haben Sie auch nicht herausbekommen," fragte der Graf weiter, „wer Ihnen die drohenden Worte im Walde zugeraunt hatte?"

„Nein, bisweilen kommt es mir vor, als wäre es die Stimme meines früheren Lehrkollegen gewesen, doch kann ich es nicht bestimmt sagen und es ist schon zu lange Zeit her, seit damals die rachsüchtige Äußerung aus seinem Munde kam." „Freilich," fuhr er fort, „hat er heute eine eigene Fabrik am hiesigen Orte und als ich mich in meiner größten Not auch an ihn wegen Arbeit wandte, beachtete er mich garnicht und ließ mich, verächtlich lächelnd, ohne mir eine Antwort zu geben, stehen."

„Sie haben sich schon zu sehr angestrengt, mein Freund," bemerkte der Graf nun, „erholen Sie sich jetzt und schlafen Sie, wenn Sie können. Am Nachmittag fahren wir, wenn es Ihr Zustand erlaubt, zusammen zu Ihrer Familie."

Mit diesen Worten erhob er sich und reichte dem Kranken die Hand, die dieser ehrfurchtsvoll an die Lippen drückte, und verließ das Zimmer, in welchem Werner auch bald fest einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Ein texanisches Abenteuer.

Von Cuero nach Luling, erzählten Sweet und Knox in ihrer „Humoristischen Reise durch Texas", hatten wir zwei Tage zu reiten. In der zweiten Nacht lagerten wir im Walde, einige Meilen von letzterem Ort, und da wir müde waren, schliefen wir fest auf dem harten Boden. Als wir des Morgens bei Tagesanbruch erwachten, sahen wir sechs Winchesterbüchsen und vier Revolver. Wir hatten schon Waffen aus allen Arten in Menge gesehen, aber dieses Arsenal war mit den Mündungen auf uns gerichtet und am hinteren Ende jeder Waffe stand ein übelaussehender Bursche.

„Haltet Eure Hände in die Höhe!" rief der Anführer, ein kleiner Mann mit einer langen Entenflinte auf der Schulter, „und macht rasch damit."

So sehr wünschten wir allen Anstoß zu vermeiden, daß, hätte er uns, auf höfliche Weise natürlich, aufgefordert, uns auf den Kopf zu stellen und die Beine in die Höhe zu strecken, es sogleich geschehen sein würde.

„Wir haben große Mühe gehabt, Euch einzufangen", sagte der Sprecher. „Ihr wißt wohl, was Ihr zu erwarten habt. Wir sind im Begriff, Euch auf eine längere Reise zu schicken, als die, zu der Ihr auszogt."

Wir drückten unser Erstaunen aus und baten sie, uns zu erklären, was sie wollten.

„Ja, so macht Ihr's alle, Ihr wißt niemals, wovon die Rede ist. Ihr seid zu gut, um in ehrlicher Gesellschaft zu leben, darum habt Ihr immer so große Eile, wegzukommen, daß Ihr gezwungen seid, ein Pferd zu borgen und Euch fort zu machen, ohne zu sagen: Mit Eurer Erlaubnis."

Jetzt begriffen wir unsere Lage, wir wurden für Pferdediebe gehalten. Es war ein wenig beneidenswerter Zustand — unsere irdischen Hoffnungen in der Vergangenheit, dreizehn bewaffnete Männer in der Gegenwart und ein Strick in der nächsten Zukunft. Wir erboten uns, unsere Unschuld durch Papiere zu beweisen.

„Hol der Teufel Eure Papiere! Natürlich habt Ihr Papiere. Sie haben alle welche — Scheffel voll."

„Setzt einen Bettler zu Pferd", fuhr der junge Führer fort, zu uns gewendet, „und Ihr wißt, wohin er geht. Nun, dahin geht Ihr auch, und wir werden die Mittel liefern, um Euch auf den richtigen Weg zu bringen. Bring die Stricke, Alex!" —

Alex brachte einen ungefähr dreißig Fuß langen Strick. Die Gegenwart dieser Leute in unserem Lager und die folgenden Vorgänge waren so überraschend, daß ich nicht begreifen konnte, daß ich in einigen Minuten „in die Ewigkeit befördert" werden sollte, wie die Zeitungsschreiber sagen, wenn sie das Hängen eines Verbrechers beschreiben. Ich

worauf Rekowski erwiderte: „Das beste ist, wenn Du vor Gericht sagst, Du hättest es nicht gemerkt, aus der ganzen Sache wird ja doch nichts und Kiedrowski wird es Dir gedenken!“ Zwei Tage später, als in betreff des v. Kiedrowski in Liepnitz Vernehmungstermin anstand, nahm v. Rekowski die zu diesem Termine geladenen Belastungszeugen Johann v. Chamier-Glyszinski, Vater und Sohn, auf seinen Schlitten und äußerte zu ersterem: „Sage nur aus, daß Du alles vergessen hast, es sind ja auch schon drei Jahre her. Du wirst doch Deinen Glaubensgenossen nicht ins Unglück stürzen!“ Die heutige Beweisaufnahme vor der hiesigen Strafkammer ergab die Schuld des Rekowski in ihrem vollen Umfange und wurde er, der bisher noch nie bestraft war, zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurteilt.

= **Jellentsch** (Kreis Bütow). Am 7. d. M. fand im hiesigen schönen Wäldchen, dem Gutsbesitzer Herrn v. Sikorski auf Chelm und Tuchlin gehörig, ein Kinderfest statt. Die fünf Schulen des Kirchspiels Parchau, Schülzen, Nakel, Golzau, Jamen, trafen nachmittags mit Musik, Fahnen und Gesang unter Begleitung der Herren Lehrer hier ein. Bei überaus günstigem Wetter wurden die Spiele arrangiert, Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen, Ansprachen gehalten, die munteren Kleinen bewirtet und prämiiert. Nachdem Herr Pfarrer Kochanowski als Lokalschulinspektor ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, wurde die Nationalhymne gesungen. Um 9 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten. Dem Herrn v. Sikorski für sein freundliches Entgegenkommen sowie dem Gutsverwalter Herrn Gęsicki für seine Bemühungen zur Verschönerung des Festes sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

* **Flatow.** Die diesjährigen Sommerferien für die Schulen des hiesigen Kreises beginnen am 20. Juli und enden am 1. August. — In Lilienhecke ist ein toller Hund getötet worden. Demzufolge wurde angeordnet, daß bis zum 4. Oktober cr. sämtliche Hunde in Lilienhecke, Illowo, Jasdrowno, Klementinenhof, Alt Lubcza, Neu Lubcza, Seefelde, Poln. Kl. Wisniewke und Sypniewo nebst den dazu gehörigen Abbauten und Feldmarken festzulegen — einzusperren oder anzuketten — sind. Adamshof, Charlottenhof, Dorotheenhof und Wolfsschlucht werden hiervon nicht betroffen.

X. **Thorn,** 11. Juli. Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 28. September cr. — Der durch seine humoristischen, meist im kassubischen Dialekt verfaßten Schriften der polnischen Bevölkerung unserer Provinz bekannte Litterat und Schriftsteller Hieronymus Derdowski von hier ist nach Amerika ausgewandert und hat sich in Chicago niedergelassen. — Das in der Nähe unserer Stadt liegende Gut Neuhof mit Vorwerk ist in gerichtlicher Subhastation von dem hiesigen Bankier Nathan Leiser für 240 000 M. gekauft worden. Der bisherige Besitzer des Gutes war Herr Buchholtz.

* **Strasburg,** 10. Juli. In der Ausweisungsangelegenheit haben die Polizeibehörden nunmehr die ersten Abschiebungsbefehle erhalten. Unter den bei uns abzuschiebenden Personen befindet sich auch der Inhaber eines Putzwarengeschäfts, ein ca. 80 Jahre alter Mann und dessen Familie; derselbe wird am 15. d. M. zwangsweise über die Grenze gebracht werden, wenn er bis dahin nicht gutwillig sich entfernt hat. Eine Anzahl Besitzer hat sich bereits mit Arbeitern preußischer Nationalität versehen. — Bei dem gestrigen Königsschießen der Schützengilde errangen die Königswürde Töpfermeister Berg, die erste Ritterwürde Tischlermeister Foerster, die zweite Lazarett-Inspektor Geyer.

* **Aus Ostpreußen.** Die „Insterb. Ztg.“ schreibt: In wohlunterrichteten Kreisen nennt man als Nachfolger des verstorbenen Kanzlers Herrn Dr. v. Goßler und zwar als Kanzler den Majoratsherrn Herrn Grafen zu Eulenburg-Prassen und als Oberlandesgerichts-Präsidenten Herrn Kammergerichts-Senats-Präsidenten Donalies-Berlin.

* **Mohrungen,** 10. Juli. Große Heiterkeit erregte es bei den Beamten und Passagieren eines in den letzten Tagen von Allenstein herkommenden Zuges, als zwei der in der IV. Klasse befindlichen Reisenden dem nach den Billets fragenden Zugschaffner erklärten, diese bereits in den auf dem Bahnhofe befindlichen Postbriefkasten geworfen zu haben, da sie der Meinung gewesen wären, daß dies die richtige Annahmestelle für die Billets sei. Leider konnte man nicht sofort die Richtigkeit der Angaben feststellen und mußten deshalb die Reisenden aus dem Zuge entfernt werden. Empört verließen sie den Bahnhof mit dem Hinzufügen, daß sie die Eisenbahn in ihrem Leben nicht mehr benutzen würden.

* **Stolp,** 10. Juli. Dem Dirigenten unserer Blücher-Husaren-Kapelle, Stabstrompeter Karlipp, ist bei seinem Scheiden aus London von dem Prinzen von Wales eine goldene Uhr mit Brillanten und goldener Kette, und von den Deutschen in London ein Taktstock von Ebenholz mit Silberschlag und einer Widmung geschenkt worden.

Vermischtes.

** Stettin, 10. Juli. Der erste der beiden auf der Werft des „Vulkan“ neu erbauten Postdampfer, welche vom Deutsch-Nordischen Lloyd in Bestellung gegeben sind, wird morgen vom Stapel gelassen werden.

** Professor Schweninger ist bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Kröchlendorf in ungewöhnlicher Weise ausgezeichnet worden. Graf Wilhelm Bismarck brachte einen Toast auf ihn aus, in welchem er ihn als den Begründer des Glückes der Familie Bismarck feierte. Nicht bloß, daß Professor Schweninger den Reichskanzler wieder gesund gemacht, sondern er habe auch ihm, dem Neuvermählten, durch seine vor Jahren vorgenommene glückliche Kur es überhaupt erst ermöglicht, das schönste Fest seines Lebens zu begehen. Nach diesem Toast umringten die Anwesenden den Herrn Schweninger, beglückwünschten und umarmten ihn.

** Krakau, 11. Juli. Gestern und vorgestern gingen in einzelnen Gegenden Galiziens erneute Wolkenbrüche nieder, z. B. bei Neusondez, so daß auf dem Flusse Dunajec (Nebenfluß der Weichsel) Holz, Heu und Vieh herabschwammen. Auch bei Krakau steigt die Weichsel wieder und erreichte $3^{1}/_{2}$ Meter über Null. Jetzt ist die Weichsel merklich gefallen. Wenn kein Gebirgswasser kommt, dürfte die Gefahr vorüber sein.

** Aus Prenzlau berichtet die „Post“: Unser Kronprinz hat bekanntlich in Königsberg recht offenherzig gegen das gutgemeinte, aber doch unangenehme Blumenspenden geäußert. Das hat bei uns in Prenzlau nichts geholfen, denn als derselbe bei seinem Besuche zur St. Marienkirche fuhr, stürzte ein Pferd vor der Equipage des Kronprinzen, weil es von den zahlreichen Boukets, die nach dem Wagen geworfen worden, scheu geworden war.

** Kassel, 8. Juli. Ein blutiges Renkontre mit einem Wilddiebe hatte vergangene Nacht der in Willenrode (unweit Großalmerode) stationierte Revierförster Müller zu bestehen. Derselbe traf in einem zu den ausgedehnten Waldungen des Meißner gehörigen Reviere den Fuhrmann Brandt aus Großalmerode auf der Pirsche. Brandt, ein berüchtigter Wilddieb, folgte dem „Halt“-Rufen des Forstbeamten nicht, sondern lag sofort im Anschlage. Glücklicherweise streifte die Kugel den Arm Müllers nur leicht, und ehe Brandt ein weiteres thun konnte, machte der Förster von seinem Recht der Notwehr Gebrauch — ein zweiter Schuß krachte und die Kugel hatte die Brust des Brandt durchbohrt — der verwegene Wilderer sank tot zu Boden. Wie verlautet ist übrigens zur Klarstellung des blutigen Vorfalles gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

** [Ein Nachspiel des sächsischen Prinzenraubes.] Man sollte es kaum für möglich halten, daß es heute noch Leute gibt, welche glauben, daß nach nun beinahe $4^{1}/_{2}$ hundert Jahren eine Erbschaft von 21 000 000 Thalern aus dem Nachlasse keines Geringeren als des Prinzenräubers Kunz von Kauffungen zu erheben sei. Und doch sind, wie eine kürzlich in Leipzig stattgefundene Gerichtsverhandlung zeigt, mehrere Personen auf diesen Leim gegangen. Der vormalige Gutsbesitzer Otte Kunze aus Kupsal bei Eilenburg und dessen Ehefrau waren angeklagt, durch die Vorspiegelung, daß sie bestimmte Anwartschaft auf die Erbschaft hätten, von mehreren Personen Geld erschwindelt zu haben. Kunze wurde zu 2, seine Ehefrau zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

** [Eigenartiger Selbstmord.] Aus Osterburg, 5. Juli, wird berichtet: Auf eine höchst originelle Weise hat sich der Gutsbesitzer Elendt in Wedemark das Leben genommen. Derselbe hatte sich an das Ufer des in der Nähe befindlichen Bracks begeben, die Taschen mit Sand und Steinen gefüllt, um den Leib eine Spannkette gelegt, beschwert mit mehreren Pflugscharen; so ausgerüstet, mußte sein Leichnam spurlos verschwinden. Nach abgegebenem Schuß, der das Gehirn vollständig zerschmetterte, stürzte zwar der so beschwerte Körper ins Wasser, doch sahen die Beine, an dem Ufer festhängend, daraus hervor, und führten zur Auffindung der Leiche.

** Die Bevölkerung von Paris hat sich nach den polizeilichen Erhebungen und Listen vom 1. Januar bis zum Monat Mai um 10 000 Köpfe vermindert. Die Polizei schreibt diese Verminderung hauptsächlich der Rückkehr vieler Bauarbeiter nach der Provinz zu. Zu gewöhnlichen Zeiten mehrt sich die Pariser Bevölkerung im Frühjahr durch den Zuzug von 30 bis 50 000 Erdarbeitern und Bauhandwerkern, hauptsächlich aus Limonsin, Belgien, Deutsch-Lothringen, Luxemburg und Italien. Die jetzige Verminderung ist daher das Anzeichen einer schweren Krisis im Baugewerbe und überhaupt in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Blätter heben sehr scharf hervor, daß während dieses Notstandes sich trotzdem die Zahl der in Paris ansässigen Fremden mehrt. Im Jahre 1876 gab es in Paris 19 024 Deutsche, 1884 waren es 35 954 und am 15. April 1885 waren es 39 214. Innerhalb eines Jahres, das mehreren anderen schlechten Jahren folgte, haben sich sonach die Deutschen um nahezu Viertausend vermehrt, während die Gesamtbevölkerung sich vermindert. Bei den Schweizern ist die Mehrung noch stärker: 1866 gab es 9039 Schweizer in Paris, 1884 waren es 23 424 und jetzt sind es 27 014. Viele Arbeitgeber ziehen Ausländer vor, weil die französischen Arbeiter durch die anarchistischen Wühlereien und die wiederholten Striks vielfach aufsätziger und nachlässiger geworden sind, sich nichts mehr sagen lassen und gern die Arbeit im Stiche lassen, wenn diese am meisten drängt. Ähnlich ist es auch mit den Dienstboten. In einzelnen Stadtteilen haben ein Drittel bis zur Hälfte der Herrschaften nur deutsche Dienstboten (Luxemburger, Schweizer, Rheinländer 2c. mit inbegriffen); doch ist auch hier der Zustrom so stark, daß es Neuankommenden sehr schwer wird, Unterkommen zu finden.

** Ein Landmann kommt zum Gutsverwalter, dem Standesbeamten, und meldet seinen Jüngstgeborenen an. „Wie soll er denn heißen?“ fragt der Herr Administrator. „Wie hewt dach, willt'n „Bucksking“ raupen!“ „Bucksking“ ist aber kein christlicher Name.“ „Doch, doch, Herr, he steht doch in'n Kalender, just up den Dag is ja der Junge up de Welt kumm.“ Der Standesbeamte nimmt den Kalender und schlägt das betreffende Datum nach. „Nun, da steht doch nicht „Bucksking“, sondern „Kasimir“. „Ach

---

fragte mich, ob ein neuer Strick viel unbequemer sein würde als ein alter und ob man uns nach der alten Methode vom Boden in die Höhe ziehen oder uns aufs Pferd setzen und dann die Pferde unter uns wegziehen würde, die modernere Weise, um „den Lebenspfaden abzuschneiden.“

Jetzt folgt eine Unterredung unter den Männern, ob man uns zehn Minuten gewähren sollte, um ein Gebet zu sprechen oder nicht, und einer schlug vor, uns ein Stück weit mitzunehmen, bis eine andere Gesellschaft, die einen anderen Weg eingeschlagen hatte, herbeigekommen wäre, um „das Schauspiel mitanzusehen“, wie er sich ausdrückte, „und an dem guten Werke teilzunehmen.“

Die Gegner des Betens waren in der Majorität; sie führten an, daß Pferdediebsgebete auf jeden Fall ohne Wert sein würden, darum wäre es unnütz, mehr Zeit zu verlieren. Nach einigem Hin- und Herreden jedoch kamen sie überein, daß es reine Selbstsucht wäre, wollten sie das Fest ganz allein feiern; es würde eine ewige Schande sein, wenn sie durch Übereilung ihre abwesenden Mitglieder an der Teilnahme an der Ergötzlichkeit hinderten; und sie trieben die Selbstverleugnung soweit, die Exekution zu verschieben, bis sie uns an eine Stelle gebracht hätten, wo sie verabredet, mit den anderen zusammenzutreffen. Mir fielen alle Geschichtchen von Grenzerleben ein, die ich jemals gelesen hatte, und ich erinnerte mich der tröstlichen Thatsache, daß der Gefangene jedesmal im kritischen Augenblick durch die Ankunft seiner Freunde gerettet wurde; wenn der brave weiße Mann unter dem geschwungenen „Tomahawk“ seines Feindes dastand, so wurde er unfehlbar durch „einen wohlgezielten Schuß“ aus der Büchse seines verborgenen Freundes gerettet. So stand es in allen Büchern, die ich je gelesen, geschrieben. Die Nemesis erfaßte den Bösen immer im rechten Augenblick, entweder in Gestalt eines Trappers, der einer übermenschlichen Aufopferung fähig war, oder eines guten Indianers, welcher in kurzen Sätzen sprach und die Gabe hatte, an sechs Orten zugleich sein zu können. Das tröstete mich und ich hoffte auf Rettung durch die herankommenden Reiter, aber doch nicht ohne Zweifel, denn ich hatte gehört, alle guten Indianer seien tot. Meine Hoffnungen waren von kurzer Dauer, denn einer von der Bande sagte: „Das sind sie, ich höre Bill Gattlings Zunge gehen, ich freue mich, daß er dabei ist, denn er hat Uebung in der Sache und fertigt sie im Augenblick ab.“

Vier Reiter galoppierten auf den freien Platz. „Du kommst gerade recht, Bill, um sie mit abzuthun. Wir haben sie gekriegt! Hier sind sie. Ein paar hübsche Burschen, nicht? Und das dort werden wohl Deine gestohlenen Pferde sein!“ Dabei zeigte er auf unsere Ponies, welche in geringer Entfernung grasten.

„Das meine Pferde? Ihr Narren! Ihr habt diesmal den Käfer unter dem falschen Steine gesucht. Die Pferde, die mir gestohlen sind, waren ja zwei Faust höher als diese Mähren, und diese Männer hier sind ganz ordentliche Leute. Sie haben vorgestern Nacht bei meinem Onkel Peter übernachtet. Außerdem habe ich meine Pferde gekriegt und einen von den Dieben vor einer Stunde aufgehängt. Ich spürte ihn in der Marsch aus, und wir ließen ihn gar nicht absteigen; wir führten den Mustang unter ihm weg und ließen ihn hängen.“

„Na, Gott verd . . . mich,“ sagte unser Einfänger, „wenn das nicht eine elende Schande ist, nach aller unserer Mühe! Laßt uns einen Trunk thun und von hier fortmachen.“ Dabei reichte er eine Bierflasche voll Branntwein herum, mit der Bemerkung: „Auf besseres Glück das nächste Mal. Dies ist das unsicherste Land, das ich je gesehen habe, kein Vergnügen, hier zu leben. Wenn man denkt, man würde einen hübschen Spaß haben, gleich entschlüpft er einem. Warum machten wir's nicht, wie ich vorschlug: erst hängen und dann beraten. Dann gibt es keinen Irrtum, denn Ihr könnt gewiß sein, daß sie verdienten, gehängt zu werden, einerlei wofür. Ich sage: verdorbenes Land!“ Nachdem er uns den Rat gegeben hatte, das nächste Mal nicht so verdammt pfiffig zu sein, sonst könnten wir weniger gutmütige Leute treffen, bestieg der Mann mit der Entenflinte sein Pferd und wollte wegreiten. Aber ehe er die Zügel anziehen konnte, hatte Bill Gattling seinen Revolver gezogen und auf ihn abgefeuert, und der Besitzer der Entenflinte ging, von seinen Schurkereien Rechnung abzulegen — er ging, wohin wir gehen sollten, ohne einen Augenblick zum letzten Gebet.

„Was bedeutet das alles?“ riefen mehrere, und umringten Bill und seinen rauchenden Revolver.

„Was es bedeutet? Ich will Euch sagen, was es bedeutet. Es bedeutet, daß dieser Bursche der Bruder des Pferdediebes ist, den wir gehängt haben. Sie trieben ein Kompagniegeschäft und haben dreißig Pferde unten in der Marsch in einer Umzäunung und wollten sie eben nach Kansas treiben. Sie haben es fein angelegt, sind aber diesmal nicht früh genug aufgestanden.“

„Beim Donner! Er war der Bursche, der uns zuerst auf die Fährte dieser beiden Leute brachte. Nun begreife ich, warum er sie so schnell gehängt haben wollte!“

Jetzt überzeugte ich mich, daß die Geschichten in den Büchern wahr sind trotz allem und machte mir Vorwürfe, an ihnen gezweifelt zu haben. Wir waren sehr froh, so leicht davon gekommen zu sein, denn Mord und nächtlicher Einbruch werden im Vergleich mit Pferdediebstahl nur als leichte Vergehen betrachtet.

---

so", meint der Arbeiter, „dann möt hei Kasimir heiten, ick wußt't ja auk woll, dat et en Hosentüg war!"

** [Ein Wiegenlied.] Frauenversammlungen sind jetzt in Berlin nichts seltenes. Recht zeitgemäß ist darum ein von der „Volksztg." gebrachtes Wiegenlied, das vom Vater zu singen ist. Es lautet:

Eia, popeia, nun schlafet ihr Rangen,
Die Mutter ist wieder versammeln gegangen;
Eia, popeia, o bleib mir gesund,
Die Mutter hält Reden, der Vater den — Mund!

** [Zeitungs-Konkurrenz in Amerika.] Es klingt fabelhaft, was alles die amerikanischen Zeitungen angeben, um einander den Rang abzulaufen. Drei eßbare Zeitungen, die auf Kuchenteig gedruckt sind, erscheinen zurzeit in Amerika; zwei auf dünn ausgerolltem Kautabak; fünf auf Fliegenpapier; eine auf Heftpflaster; sieben auf baumwollenen Taschentüchern (mit Illustrationen). Drei Verleger amerikanischer Zeitungen lassen jeden ihrer Abonnenten jährlich einmal photographieren und ebensoviele sorgen für sein kostenfreies Begräbnis; fünf laden ihn wöchentlich einmal zu Tisch ein und 251 verschaffen ihm den Doktortitel.

Danziger Standesamt.

Vom 11. Juli.

Geburten: Kassierer Alexander v. Below, T. — Kfm. Salomon Weinberg, S. — Schornsteinfegerges. Emil Brock, T. — Trompeter Karl Krömke, T. — Viehhändler Jul. Kaschubowski, S. — Arb. Frdr. Ludwig, T. — Meiereibesitzer Heinr. Dohm, T. — Dachdecker Franz Gosse, T. — Arb. Anton Rohn, T. — Schiffszimmerges. Karl Reimer, T. — Maschinenheizer Franz Wollentarski, S. — Arb. Franz Selke, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Herm. Joh. Säwe und Anna Jablonowski. — Arb. Karl Ad. Müller und Wwe. Anna Marie Barbara Krüger, geb. Gurowski. — Arb. Martin Th. Müller und Luise Henriette Gartmann, geb. Vanderk.

Heiraten: Arb. Joh. Arend und Marianne Elmire Bialkowski, T. — Fabrikbeamter Arthur Otto Woldemar Funk in Amsee und Franziska Maria v. Lubicz-Szeliski hier. — Kfm. Ludwig Gust. Sonntag und Amalie Eleonore Johanna Winter. — Maurerges. Alb. Ed. Olßewski und Rosalie Franziska Labowski.

Todesfälle: T. d. Schieferdeckers Karl Zelinski, 2 M. — Wwe. Karoline Roehler, geb. Schuhmann, 70 J. — Frau Anna Dunst, geb. Schmuck, 27 J. — T. d. Arb. Rudolf Schröder, totgeb. — Arb. Valentin Dehring, 58 J. — T. d. Schuhmacherges. Herm. Hausknecht, 7 J. — S. d. Maschinenheizers Franz Wollentarski, 4 Min. — Unehelich: 1 Tochter.

Weil die meisten Krankheiten durch Verdauungsstörungen entstehen, ist es eine Pflicht, die jeder gegen sich selbst hat, allen Magenübeln mit gewissenhaft zubereiteten Mitteln zu begegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen.

Die Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spelmann in Hannover bereitet nun die berühmten echten „Hannoverschen Magentropfen" nur aus denjenigen Kräutern etc., welche laut Aussagen berühmter ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Magenkrankheiten insbesondere wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken. Es wird daher allen, die an Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, übel riechendem Atem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproducktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit, Verstopfung u. s. w. leiden, ganz besonders warm empfohlen, die echten „Hannoverschen Magentropfen" (zu haben das Glas zu 75 Pf. in den Apotheken) stets in vorgeschriebener Weise zu gebrauchen, um die geschwundene Kraft und den früheren frohen Lebensmut wieder zurückzugewinnen.

Sämtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rotem Grunde in weisser Schrift die Firma Ad. Spelmann in Hannover tragen, worauf man bei Ankauf znr Vermeidung von Verwechslungen genau achten wolle.

Marktbericht:

Berlin, den 11. Juli.

Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 160—180 ℳ, **Roggen** 139—148 ℳ, **Gerste** 112—170 ℳ, **Hafer** 124—163 ℳ, **Erbsen**, Kochware 146—200 ℳ, Futterware 132—138 ℳ, **Spiritus** per 100% Liter 42 bis 42,1 ℳ bez.

Berliner Kursbericht vom 11. Juli.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,25
4½% Preußische konsolidierte Anleihe	104
4% Preußische konsolidierte Anleihe	104
3½% Preußische Staatsschuldscheine	99,90
3½% Preußische Prämien-Anleihe	144
4% Preußische Rentenbriefe	102
4% alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	102,20
4% neue Westpreußische Pfandbriefe	102,10
3½% Westpreußische Pfandbriefe	97,30
4% Ostpreußische Pfandbriefe	102,10
3½% Ostpreußische Pfandbriefe	97,25
4% Posensche landw. Pfandbriefe	101,80
5% Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½% " "	102,80
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,50
5% Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	110
Danziger Privatbank-Aktien	124,50
5% Rumänische amortisierte Rente	93,60
4% Ungarische Goldrente	81,40

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere teure und innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Frau Gymnasial-Direktor **Dr. Brüggemann**, geb. **Marianne Linhoff**, in Lippstadt, wohin sie auf einer Besuchsreise gekommen war, am 10. d. Mts., nachmittags um 6 Uhr, infolge eines Schlaganfalls im Alter von 74¾ Jahren in die bessere Ewigkeit abzuberufen, als sie im Begriff war, ihren Gott und Heiland, dem sie stets mit Liebe und Treue angehangen hatte, durch das heil. Sakrament der Buße wieder mit sich zu versöhnen.

Wer die selig Entschlafene näher gekannt hat, weiß unseren Schmerz und Verlust zu würdigen. Wir bitten, derselben im frommen Gebete eingedenk sein zu wollen, namentlich empfehlen wir ihre Seele dem Gedenken der Priester in dem hl. Meßopfer.

Marienwerder, den 11. Juli 1885.

Schulrat **Dr. Schulz**
nebst Frau **Elisabeth**, geb. **Brüggemann**,
und Kindern, zugleich im Namen der übrigen Töchter, Schwiegersöhne und Enkel.

Heute Abend 10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere inniggeliebte Tochter **Alice.**

Dies zeigen tiefbetrübt an
Elbing, den 11. Juli 1885.
Socha und Frau,
geb. v. **Wysiecki.**

Kruzifixe, Meßkännchen, Cingulas, Fahnen, Franzen, Quasten, Oblateneisen, Prozessionskreuze, -Laternen, Taufstola sowie alle **Paramente**
empfiehlt
H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Harzölfarben
(hauptsächlich zum Außenanstrich) wie **Pinsel** offeriert äußerst billig die Farben-Handlung von
Johs. Grentzenberg,
102, Hundegasse 102.

Gem. Biskuits,
zu Obstsuppen sehr zu empfehlen,
offeriert billigst
Carl Studti,
Heilige Geistgasse 47,
Ecke der Kuhgasse.

Trunksucht heile ich mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein lang bewährtes Mittel und sende gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse gratis zu. Droguist **A. Vollmann, Berlin N,** Kesselstr. 38.

Homöopathie.
Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Skropheln, Epilepsie.
Richard Sydow, Hausthor 1.
Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr.

Sonnen-Schirme
empfehle in eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen,
Regen-Schirme
in großer Auswahl und bestes Fabrikat.
Adalbert Karau,
Schirm-Fabrik, Langgasse 35.

Gardinen!
8/4 breite Zwirn-Gardinen in großer Auswahl à 30 und 40 Pf. per Meter.
8/4 breite Zwirn-Gardinen in haltbaren Qualitäten à 40 und 45 Pf. per Meter.
10/4 breite Zwirn-Gardinen in ganz neuen Dessins à 50 und 60 Pf. per Meter.
10/4 breite Zwirn-Gardinen (recht haltbar) à 70 und 75 Pf. per Meter.
Tüll-Gardinen in großartiger Auswahl bedeutend billiger.

Tischdecken!
Manilla-Tischdecken mit Franzen à Stück 1,50, 1,75 und 2 M.
Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten à Stück 2,50, 2,75 und 3 M.
Leinene Tischdecken in sämtlichen Größen bedeutend heruntergesetzt.
Rips-Tischdecken in allen Farben und seidene Bordüren.
Gobelin-Tischdecken in hocheleganten Genres zu sehr billigen Preisen.

Teppiche!
Große Sopha-Teppiche in Jute à 4 und 4,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Germania à 5,50 und 6 M.
Große Sopha-Teppiche in Brüssel à 7 und 7,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Plüsch bedeutend billiger.

Möbelstoffe
zu Sophabezügen und Portieren
zu anerkannt billigsten, jedoch festen Preisen
empfiehlt
J. M. Cohn, Langenmarkt 20.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in **Leipzig** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.
Nach den neuesten Quellen geschildert
von
Dr. Hermann Roskoschny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

60 Pfg. pro Lieferg. — 10 M. pro Prachtband.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. **West-Afrika vom Senegal zum Kamerun.** II. **Das Kongogebiet.** III. **Die Deutschen in der Südsee.** IV. **Süd-Afrika.** V. **Ost-Afrika.**

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung **gratis und franko.**

Geburts-, Aufgebot- und Sterbeformulare
für die Herren Standesbeamten empfiehlt die Buchdruckerei von
H. F. Boenig.

Formulare zu den kanonischen Kirchenvisitationen,
auf gutem Kanzleipapier gedruckt, empfiehlt die Buchdruckerei von
H. F. Boenig.

Um zu räumen
empfehle:

	früh. Notier.	jetzige Notier.
Holl. Tabak	1,50 M.	90 Pf. p. Pfd.
Rollen-Portoriko	1,50 "	90 " "
Rollen-Varinas	2,50 "	1,50 M. "

Carl Hoppenrath.
1. Damm Nr. 14.

Hochfeine dickrückige
Isl. Matjes-Heringe,
1/32 Fäßchen M. 4, ein Postfäßchen M. 4,30 inkl. Faß franko jeder Poststation, offeriert
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Ich beabsichtige meine mir hier gehörige
Besitzung
von ca. 42 Hektar, größtenteils guter Lehmboden, darunter ca. 2 Hektar Wiesen und Torfstich, und mit guten Gebäuden, aus freier Hand gegen ⅔ Zahlung des Kaufpreises mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Die Besitzung liegt an der Chaussee zwischen Kamin und Zempelburg.
Plötzig bei Kamin Westpr.
Jakob Sieg.

Inhaltsverzeichnis des 14. Heftes des „Deutschen Hausschatzes."

Text: Hilda. — Aus meiner Soldatenzeit. — An der Haard und in den Vogesen. — Das australische Känguru. — Unter tropischem Himmel. Der Mangrovebaum. — Kunst und Handwerk. — Säckingen am Rhein. — Allerlei.

Illustrationen: Auf Urlaub. — Kämpfende Riesenkängurus. — Die Stadt Säckingen am Rhein. — Ein Mangrovebaum vom Congo.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten. Preis vierteljährlich 1,80 ℳ. Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten. Preis des Heftes nur 40 ₰.

Abonnements auf den „Deutschen Hausschatz" nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungsexpeditionen und auch die Verlagshandlung entgegen.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. — Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.
Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.